

stätten der Söhne des hl. Norbert hervor, während das Bistum kein einziges Benediktinerkloster, ja sogar nur einige cisterziensische Wirtschaftshöfe (Schenkungen an Altenkamp, Amelunxsborn) aufweist. Von einiger Bedeutung sind die Cisterziensernonnenklöster Stepenitz, Lindow, Wanzka, Heiligengrabe. Wiederholt sei auf die genaue und vielseitige Behandlung der einzelnen Klöster in ihrer knappen, übersichtlichen Art — selbst die nachweisbaren Konventmitglieder werden aufgeführt — hingewiesen. Gegenüber einer derartigen Genauigkeit wagt man den Wunsch eines Kärtchens kaum auszusprechen. — Zur Entstehungsgeschichte von Wilsnack (S. 117) und Heiligengrabe (S. 323) genügt der bloße Hinweis auf eine Legende oder den bekannten rotfärbenden Spaltpilz nicht mehr. R. B. München.

**Henggeler, R.**, Profeßbuch der Benediktinerabteien Pfäfers, Rheinau, Fischingen (Monasticon-Benedictinum Helvetiae II. Band) Selbstverlag, Einsiedeln 1932, 4<sup>o</sup>, 516 S., 12 Tafeln gzs.

Während in der territorialen Klosterbeschreibung die *Germania Sacra* mehr Wert auf das Wirtschaftsgeschichtliche und Topographische legt, betont die im Orden schon früher gebräuchliche Art des *Profeßbuches*, die durch den Ordenstatistiker P. Pirmin Lindner wieder besonders gepflegt wurde, mehr das Geistesgeschichtliche, indem sie Leben und Lebensarbeit, namentlich die literarische, der einzelnen Konventualen hervorhebt. In erstaunlich rascher Folge läßt der Einsiedler Archivar den 2. Band seines Monasticon-Benedictinum Helvetiae folgen, dessen Klöster das im ersten Band behandelte St. Gallen an Bedeutung nicht erreichen, wenn auch Rheinau gerade in der Geschichtsschreibung eine Rolle gespielt hat. Über Anlage und Arbeitsweise, die den besten alten Traditionen benediktinischer Sammeltätigkeit entspricht, vgl. Band 50, S. 358 ff. Zu den Literaturangaben sei ergänzend hingewiesen: Pfäfers: Stengel Edmund, Karl Widmers Pfäverser Fälschungen (Festschrift f. A. Brackmann, Weimar 1931); Vögelin S., Gilg Tschudis Bemühungen um eine urkundliche Grundlage f. d. Schweizer Geschichte (Jahrb. f. Schweizer Gesch. XIV (1889) 111 ff., XV, 181ff.). Zu Rheinau: Scherer Graf Th., Die Aufhebung des Stiftes Rheinau (Archiv f. kath. Kirchenrecht VIII (1863), S. 223 ff.); Meyer Gabriel, Fr. Gerold Müller v. Rh. an der Salzburger Universität 1717. (Diese Zeitschrift); De Jure advocatiae tutelariorum monasterii Rhenoviensis, Lucernae 1743. — Zu S. 166: Herausgeber der Studien und Mitteilungen war P. Maurus Kinter, nicht P. Pirmin Lindner. Der erste Jahrgang erschien 1880 nicht 86.

Gegenüber dem gewaltigen Stoff, der hier zusammengetragen und mit bewundernswertem Fleiß verarbeitet ist, möchte man am liebsten von jeder Kritik absehen. Aber der liebe Mitbruder wird die Klage nicht verargen, daß die bei der Besprechung des ersten Bandes gemachten Vorschläge zur Verbesserung der Übersichtlichkeit nicht berücksichtigt wurden. Kann man die Dreiteilung aller Stiftsmitglieder noch angehen lassen (Äbte, Mönche vor und nach 1500), so bereitet die Dreiteilung des Registers dem Sucher zweifellos Schwierigkeiten. Wer sich beispielsweise über einen Konventualen, von dem er lediglich das Profeßkloster aber nicht die Zeit kennt, orientieren will, ist gezwungen drei Register statt eines durchzusuchen. — Die Inhaltsübersicht enthält nicht alle Beigaben und Anhänge.

München.

R. B.

**Shindler, Peter**, Vesterledens Munkevaesen. Med saerligt Henblik paa Benedikt af Nurcia. I. Del, G. E. C. Gads Forlag, Kobenhavn 1931. 8<sup>o</sup>. 341 S.

Seiner Ausgabe der „Munke-Regel“ des hl. Benedikt (1929) läßt der eifrige Förderer des monastischen Gedankens in Dänemark ein auf drei Bände veranschlagtes Werk folgen, das im vorliegenden ersten Teil eine ausführliche Theorie des Ordenslebens und seine Vor- und Frühgeschichte